

UMFRAGE

VDM Hansjürg Zimmermann, Bülach (Zürich), Pfarrhaus, arbeitet an einer Bibliographie der gedruckten und ungedruckten Schriften Heinrich Bullingers (1504–1575). Wer von Bullingermanuskripten (in Original oder Abschrift) Kenntnis hat, ist gebeten, dies ihm mitzuteilen.

ZU UNSEREM BILDE

Das Original dieses Porträts, auf das ich einst freundlicherwise durch Frl. Gertrud Lüthardt in Burgdorf aufmerksam gemacht worden bin, befindet sich, nach verdankenswerter Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Werner in Bern, im Vorlesungssaal Nr. 5 der theologischen Fakultät in Bern. Es stellt Christoph Lütthard II (1562–1622), im Jahre 1610 Dekan in Bern, dar. Lichtweite des Bildes 73/58 cm. Der Maler des Bildes ist unbekannt. Am selben Orte hängt auch noch ein Porträt seines Sohnes Christoph Lütthard III.

Wenn wir nun den Porträtisten auch nicht kennen, jedenfalls beweist das Bild ein hohes künstlerisches Können. Freilich, diesen prachtvollen Charakterkopf zu konterfeien mußte eine wahre Freude sein. Was sind das für wunderbar lebendige, sprechende, Klarheit atmende Augen, das ganze Gesicht offenbart eine feine, lebhaft geistige Haltung mit einem inneren, sicheren Ruhepunkt. Wenn schon der Dargestellte den Beschauer anblickt, so liegt gerade, ganz abgesehen von dem schönen, haarumwallten Kopf, der Reiz des Bildes nicht zuletzt darin, daß der Mann nicht Pose steht, denn eigentlich liest er ja in einem Buche, wobei ihn der Maler sozusagen gestört hat, um schnell einen Blick der sonst ins Lesen vertieften Gestalt aufzufangen. Das Bild hat aber noch einen weitem Vorzug: Kopf und Hand, beide in vollem Lichte, sind derart plastisch gemalt, daß die ganze Figur wie von der Fläche der Leinwand abgelöst erscheint, wie wenn sie „aus dem Bilde“ herausträte. Dieser Christoph II. war nicht der hervorragendste der Lütthard, aber jedenfalls ein geistvoller Vertreter der damaligen Geistlichkeit der Stadt Bern, wie es das Porträt ahnen läßt.

Ein Stich seines bedeutenden Sohnes Christoph III. findet sich als Titelbild in der „Defensio disputationis Bernensis“, 1660. Willy Brändly